

## 2. Sonntag in der Osterzeit – A – 16. April 2023

Wir beginnen unseren Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### Lied – GL 477, 1+3: Gott ruft sein Volk zusammen

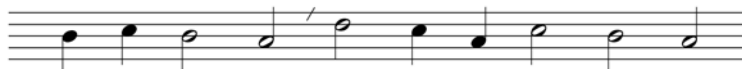
T: Friedrich Dörr [1972] 1975/GL 1994, M: Genf (1539) 1542



1 Gott ruft sein Volk zu - sam - men  
2 In gött - li - chem Er - bar - men  
3 Neu schafft des Gei - stes We - hen



1 rings auf dem Er - den - rund, eint uns in  
2 liebt Chri - stus al - le gleich; die Rei - chen  
3 das An - ge - sicht der Welt und lässt ein



1 Chri - sti Na - men zu ei - nem neu - en Bund.  
2 und die Ar - men be - ruft er in sein Reich.  
3 Volk er - ste - hen, das er sich aus - er - wählt.



1 Wir sind des Herrn Ge - mein - de und  
2 Als Schwe - stern und als Brü - der sind  
3 Hilf, Gott, dass ei - nig wer - de dein



1 fei - ern sei - nen Tod. In uns lebt, der uns  
2 wir uns nicht mehr fern: ein Leib und vie - le  
3 Volk in die - ser Zeit: ein Hirt und ei - ne



1 ein - te; er bricht mit uns das Brot.  
2 Glie - der in Chri - stus, un - serm Herrn.  
3 Her - de, ver - eint in E - wig - keit.

## Einführung

Vor acht Tagen haben wir die Auferstehung Jesu gefeiert. Auch bei den Aposteln braucht es einige Zeit, bis sie begreifen, was das bedeutet. Thomas gehört zu denen, die zunächst sehr skeptisch sind. Aber wir hören auch, wie aus den unsicheren, ängstlichen und zweifelnden Aposteln Menschen werden, die mutig und überzeugt die Auferstehung Christi verkünden. Und es bildet sich Gemeinde. diese Urgemeinde hielt fest an ihrer Lehre. Die Gläubigen brachen in ihren Häusern das Brot , hielten miteinander Mahl und waren für andere sehr überzeugend.

## Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Du bringst uns den Frieden Gottes. Kyrie eleison.
- Du stärkst uns mit deinem Heiligen Geist. Christe eleison.
- Wie du vom Vater gesandt warst, so sendest du uns. Kyrie eleison.

## Glorialied – GL 326, 1+4: Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit

T: 1. Str.: Medingen bei Lüneburg um 1380 und bei Cyriakus Spangenberg Eisleben 1568, 4. Str.: nach „Resurrexit Dominus“ (14. Jh.)

M: Hohenfurt 1410/Böhmische Brüder 1544/Wittenberg 1573



1 Wir wol - len al - le fröh - lich sein  
Kv Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,  
in die - ser ö - ster - li - chen Zeit,  
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.  
denn un - ser Heil hat Gott be - reit.  
Ge - lobt sei Chri - stus, Ma - ri - en Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis / dem Gottessohne  
Lob und Preis, / der uns erkaufte das Paradeis. Kv

### **Tagesgebet**

Gott und Vater, für unsere Augen bist du nicht sichtbar. Kein Mensch hat dich jemals gesehen. Aber ahnen lässt du dich, und wir glauben, dass du da bist mitten in unserem Leben, in den vielen Alltäglichkeiten, jetzt in dieser Feier in dem Wort, das wir hören, in dem Geist, der uns miteinander verbindet und deine Kirche sein lässt. Schenke uns die Erfahrung deiner Gegenwart in der Kraft des Heiligen Geistes durch Christus, unseren Herrn. Amen.

### **Lesung**

**aus der Apostelgeschichte.**

**Apg 2,42-47**

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

**Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!**

**Zwischengesang – GL 329, 1-3: Das ist der Tag, den Gott gemacht**

T: nach Heinrich Bone 1847/EGB 1975, 3. Str.: Friedrich Dörr [1972] 1975, M: nach Johann Leisentrit 1567





1 Das ist der Tag, den Gott ge-macht,  
2 Ver-klärt ist al - les Leid der Welt,  
3 Wir sind ge - tauft auf Chri - sti Tod



1 der Freud in al - le Welt ge - bracht.  
2 des To - des Dun - kel ist er - hellt.  
3 und auf - er - weckt mit ihm zu Gott.



1 Es freu sich, was sich freu - en kann,  
2 Der Herr er - stand in Got - tes Macht,  
3 Uns ist ge - schenkt sein Heil - ger Geist,



1 denn Wun - der hat der Herr ge - tan.  
2 hat neu - es Le - ben uns ge - bracht.  
3 ein Le - ben, das kein Tod ent - reißt.

## Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 20,19-31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

**Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!  
Lob sei dir, Christus!**

**Impuls: Johannes Ehrenbrink**

---

Liebe Leserinnen und Leser!

Jesus hatte ja schon einen etwas merkwürdigen Haufen von Nachfolgern um sich versammelt: Matthäus, den er vom Zoll geholt hatte, einfache Fischer, einen Verräter, Petrus, der im entscheidenden Moment kniff und einige andere. Und die mutigsten schienen sie allesamt nicht zu sein, wie das heutige Evangelium

erzählt: Die Türen verriegelt, aus lauter Angst vor den Juden.

Und dann ist da eben auch Thomas:

Ich gestehe offen: Er ist mir sehr sympathisch, dieser Thomas, Denn er will es genau wissen und lässt sich nicht mit Halbheiten abspeisen. Der, auf den er alles gesetzt hatte, dessen Botschaft vom menschenfreundlichen Gott seinem Leben neuen Sinn und Richtung gegeben hatte, ausgerechnet der ist am Kreuz gestorben, vor aller Augen öffentlich ins Unrecht gesetzt Nein, da plappert man nicht einfach nach, was andere so sagen, und wenn es auch die engsten Gefährten sind!

Die Erfahrungen der letzten Tage haben Thomas hart werden lassen, die Trauer und die Verzweiflung über den Verlust des geliebten Menschen haben etwas in ihm zerbrechen lassen. So wird er zum Skeptiker, zum nüchternen Realisten, der sich nicht einfach nur auf das Hörensagen verlassen will, sondern der Gewissheit braucht: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“

So wird dieser Thomas nicht nur zum Prototyp des modernen Menschen, der den Dingen auf den Grund gehen will, zum Heiligen der Neuzeit mit ihrem Wissensdurst und Forschungsdrang, sondern er wird mir auch zum Spiegelbild meines Glaubens und des Glaubens vieler. Von Thomas können wir lernen, was es heißt zu glauben. Denn was wäre das für ein Glauben, der frei ist von Zweifeln? Ein Glaube ganz ohne Zweifel ist ein toter Glaube, ist ein Scheinglaube, der sich abschottet wie ein Bollwerk vor den ängstigenden und bohrenden Fragen, die uns wirklich im Tiefsten treffen. Ein Glaube, der sich das Zweifeln nicht gestattet, wird zu einer Mauer, die uns abschneidet von uns

selbst und von den Menschen um uns herum, weil er uns von unserem Suchen und Fragen, von unseren Sehnsüchten und Hoffnungen abschneidet. Nicht der Zweifel ist der Feind des Glaubens, sondern die Gleichgültigkeit und die Trägheit. Wie Thomas brauchen wir also unsere Zweifel nicht zu verdrängen, denn sie sind ein Zeichen unseres Unterwegsseins, unseres Lebendigseins. Der Zweifel zeigt: Der Glaube ist kein Ding, das wir als unseren Besitz stolz vor uns hertragen könnten, sondern er will ein Teil unseres Menschseins sein, fragil und zerbrechlich, aber immer unterwegs und voller Sehnsucht nach Leben.

Und die Reaktion der anderen? Zunächst die Jünger: Keinerlei Kritik ist von ihnen am Verhalten des Thomas zu hören, noch nicht einmal eine Rüge, dass er ihrem Auferstehungsbericht nicht glauben konnte. Nein, er bleibt ganz selbstverständlich einer von ihnen, bleibt einer der Zwölf, Teil ihrer Gemeinschaft.

Und Jesus selbst? Auch er macht dem Thomas die Glaubenszweifel nicht zum Vorwurf. Im Gegenteil: Er nimmt ihn ganz ernst, er reagiert auf den zweifelnden Thomas nicht mit Mahnung und Moral, sondern mit Begegnung und Beziehung. Sei ohne Furcht, bleib nicht stecken in deiner Trauer, sondern hab' Vertrauen.

Thomas, das heißt Zwillings. Und das könnte eine gute Spur sein. „Glaube“ und „Zweifel“ gehören zusammen. Ein Glaube, der durch den Zweifel gegangen ist, ist stärker. Ein Glaube, der fragt, sucht Antworten. Ein Glaube, der sucht, wagt sich hinaus. Ein Glaube, der Stellung bezieht, übernimmt nicht einfach das, was die Mehrheit glaubt.

Hier ist der Glaube nicht mehr ein blindes Festklammern an von außen herangetragenen Sachgehalten, sondern ein vertrauendes Sich-Einlassen auf eine

Beziehung, auf eine Person. Und wenn einer durch all diese Zweifel, dieses Suchen, das Fragen hindurchgegangen ist und dann sagen kann: „Mein Herr und mein Gott“, dem nehme ich dieses Bekenntnis auch ab. Denn er glaubt trotz aller Zweifel.

Vielleicht bräuchten wir mehr solcher „Thomasse“, auch in unseren Kirchen und Gemeinden. Dann käme der Glaube mehr ins Gespräch. Übrigens: Interessanterweise ist der Apostel Thomas Schutzpatron der Theologen. Und zuständig für eine glückliche Hochzeit ...

### **Credo**

Wir beten das Apostolische Glaubensbekenntnis.

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.



## **Fürbitten**

Glaube kennt keine Sicherheit. Glaube ist Herzenssache. Glaube ist Geschenk. Wir bitten unseren Herrn:

1. Am Ostertag fehlte einer, Thomas. Wir bitten für die, die in unseren Gemeinden fehlen, die wir vermissen, für die, die sich oft lautlos und unmerklich aus unserer Mitte entfernt haben. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
2. Am Weißen Sonntag beten wir für alle Kommunionkinder, die heute zum ersten Mal die Hl. Kommunion empfangen, und für diejenigen, die sich in unserer Pfarreiengemeinschaft vorbereiten: Lass sie Freude erfahren in der Begegnung mit dir und Zeugen des Evangeliums bleiben. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
3. Für alle, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, für die Menschen in den Hungergebieten Afrikas, für die Opfer der Auseinandersetzungen in der Ukraine, in Syrien und im Südsudan und für alle, die in der ständigen Angst vor Terroranschlägen leben müssen: um das tägliche Brot, um eine berechtigte Hoffnung auf Frieden. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
4. Für alle, die es bei uns schwer haben: um die Begegnung mit Menschen, die sich ihrer annehmen, um die Chance und Kraft zu einem neuen Anfang. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
5. Für alle, deren Weg hier auf Erden zu Ende geht, und für unsere Verstorbenen. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**

Der Glaube an dich, Herr, kennt keine Sicherheiten. Aber wir können hoffen gegen den Augenschein, gegen die Wirklichkeiten dieser Welt, gegen den Tod.

Stärke jetzt unser Vertrauen, wenn wir beten mit den Worten, die dein Sohn uns gelehrt hat:

**Vater unser** im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

### **Schlussgebet**

Gott, wir haben dein Wort gehört. Es berichtigt und bestärkt unsere Erwartungen zugleich. Wir danken dir für diese Feier. Lass sie wirksam werden für unseren Glauben, dass wir unseren Alltag bestehen durch dich, Christus, unseren Herrn. Amen.

### **Segen**

Gott segne uns, wenn wir traurig sind, wenn wir nicht sehen können, dass er bei uns ist, wenn wir nach Antworten suchen.

Gott segne uns, wenn wir Frieden bringen, wenn wir voller Hoffnung weggehen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### **Schlusslied – GL 533, 1+2: Lasst uns erfreuen herzlich sehr**

T: Friedrich Spee 1623, M: Köln [1623] 1625

1 Lasst uns er - freu - en herz - lich sehr,  
Ma - ri - a seufzt und weint nicht mehr,

Hal - le - lu - ja, Ver - schwun - den  
Hal - le - lu - ja. jetzt glänzt der

sind die Ne - bel all, Hal - le - lu - ja,  
lie - ben Son - ne Strahl, Hal - le - lu - ja.

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

2. Wo ist, o freudenreiches Herz, Halleluja, / wo ist dein Weh, wo ist dein Schmerz? Halleluja. / Wie wohl ist dir, o Herz, wie wohl, Halleluja, / nun bist du aller Freuden voll. Halleluja. / Halleluja, Halleluja, Halleluja.

---

## Zum *Nach*-denken

### Auferstehung im Alltag

Oma Rosi heißt nur Oma, ist aber gar keine. Sie hat weder Kinder noch Enkel, ist aber zufrieden mit sich. Sie wohnt ganz oben im Hochhaus und hat einen herrlichen Blick über die Stadt. Seit dreißig Jahren wohnt Oma Rosi dort. So lange ist sie Witwe. Das war entsetzlich damals, sagt sie. Plötzlich war sie allein. Hatte nur noch sein Grab. Und unendliche Trauer. Jeden Tag ging sie zur Arbeit, anschließend zum Friedhof. Bald hatte sie keine Tränen mehr, das

Leben lebte sich automatisch, wie ein Uhrwerk. Als lebte sie neben sich her. Monate ging das so. Dann ist Ostern. Und Oma Rosi geht zur Kirche. Dort hört sie etwas, was sie ärgert. Viel kriegt sie nicht mit in diesem Gottesdienst. Aber doch einen Satz, der ihr weh tut. Wenn Gott einen Toten auferwecken kann, sagt die Pfarrerin, dann ist nichts ohne Hoffnung; nichts auf der Welt, noch nicht einmal ein Grab. Doch, sagt Oma Rosi im Stillen und ärgert sich. Am Ausgang der Kirche ärgert sie sich immer noch, gibt der Pfarrerin nur flüchtig die Hand. Ich habe keine Hoffnung, sagt sich Oma Rosi. Und geht zum Friedhof. Wie fast jeden Tag. Manchmal spielen da Kinder, ganz leise. Einmal kommt ein Junge zu ihr. Der wohnt im gleichen Hochhaus und ist mit dem Papa auf dem Friedhof. Seine Mama ist gestorben, vor drei Jahren schon. Der Junge guckt Rosi von der Seite an, Rosi guckt zurück. Dann reden sie ein paar Worte. Eine Woche später reden sie wieder, ein paar Worte mehr. Und treffen sich auch im Hausflur. Oma Rosi schenkt ihm Schokolade, die sie für sich gekauft hatte. Der Junge sagt Danke, geht aber nicht weg. Sie stehen einfach da und sagen nichts. Auf einmal fragt der Junge: Soll ich dir mal mein Zimmer zeigen? Ja gerne, sagt Oma Rosi. Sie wird ein bisschen rot. Und weiß gar nicht, warum sie sich so freut. Als sie den Jungen besucht, bringt sein Papa Kaffee und Plätzchen. Der Junge führt seine Rennbahn vor, alle müssen lachen. Vergessen den Friedhof. Oma Rosi gewinnt sogar ein Rennen. Und etwas Hoffnung. So fing alles an damals, denkt Oma Rosi. Hoffnung kann so klein sein. Der Junge ist heute längst groß und hat eigene Kinder. Drei Mädchen. Die sagen auch Oma zu ihr.

**Michael Becker**